

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

An Fanny

[urn:nbn:de:bsz:31-242227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242227)

A n F a n n y.

Die schönsten Blüten des Geistes sind die freyen Erzeugnisse des Herzens, kispelt leise mein Genius mir zu.

Wohlan denn, ich schreibe für dich, den ein leiser Hauch von Liebe umwehte, als dein schönes Bild mir in der Wirklichkeit erschien. Eine holde Göttergestalt erschuf der Geist des Lebens, stellte sich vor mich hin, und fragte liebreich: sollte sie das wohl seyn können, Pygmalion? Dein werde sie, wenn du sie beleben kannst. Uebe kein Recht über sie aus, denn sie ward dir geschenkt — aber erwirb dir, was keine Gewalt dir geben kann — erwirb dir ihre reinsten Zuneigung durch reines Vorgefühl dessen, was sie einst werden kann, wenn eine himmlische Flamme sie erwärmt und ihr innerstes Leben aufregt zum Gefühl. Erich zu dem Auge, was dir mit dem Reize unmeßbarer Verschämtheit begegnet — lehre den schüchternen Blick bescheiden sich zurückziehen und die Bewegungen verbergen, die eine zarte

Nerve durchbebt. Gib dem Wohlwollen Raum, daß jede Freude anfängt, um sie in der Brust des geliebten Gegenstandes zu verdoppeln. Lerne das Glück eines schönen Daseyns im schönen Bilde erkennen, und laß den andern empfinden, was du vorher schon fühltest, eh noch der schwellende Busen sich an dem deinigen erwärmte. Dein unaufhaltbares Sehnen, das leise Unterpfaud der Liebe, entress der Zeit ihre Rechte und ließ im voraus dir schmecken, was du erst künftig genießen solltest. Wende den Zeiger der Jahre, laß deine Monate zurückgehn, und werde Jüngling um der Jugend willen, die du liebst. Sey der Auserkornen des Liebenswürdigen um der Liebe willen, die nur ans Schönste des Schönen dich fesselt. Deiner Wahl getreu, steige von Stufe zu Stufe, und werde vollkommen durch das Vollkommenste in seiner Art.

Leise weht das flatternde Busentuch um die geschäftige Hand. Mit jeder Bewegung schnellen die Aeforde sich höher, und verbergen sich wieder in dem erwärmenden Raume der zarten Verhüllung. Spielt nur, ihr Kinder der Träume, mit meinen schlummernden Gefühlen. Sucht ans Licht der Morgenröthe zu führen, erwarte ich den Anbruch eines schönern Tages.

Von den Saiten herab schwebt der verhallende Ton. Mit ihm verstummt der Gedanke, und es erwacht in stiller Dämmerung das Gefühl der Ahnung eines bessern Seyns. Heißiger Glaube an die Verklärung

der Menschheit, du gebietest den Stürmen des Lebens, über das lockende Haar vorüber zu fliehen und der beglückenden Ruhe zu weichen, die uns im sichern Hafen erwartet. Furchtbar rauschen die Fittige der Zeit unter dem Fußtritt des wallenden Pilgers. Das Spiel der Verwandlungen beginnt mit jedem Wechsel von neuem und vernichtet das Andenken an zurückgelegte Stunden.

Ueber den Sternen erklangen die Harfen unserselblicher Sängers. Unter den Sternen erbebt die Laute, von deinen lehrsamten Händen ergriffen. Den Körper der Töne schloß ein weiches Band, um deine Schulter geschlungen, dir näher ans Herz. Ein warmer Pulsschlag berührte die Saiten. Da klangen sie süß und bewegten die Seele. Ungeborne Gefühle regten sich im Herzen des Hörers. Du hauchtest sie mit sanfter Stimme an, du riefst sie mit Namen, und die unbewußt antworteten sie und strebten empor in den Lichtraum. Ihr ungeduldigen Kinder des Tages, noch sollt ihr verkorgen in meinem Innersten ruhn. Du aber, Verwandte des Himmels, von Herber umflossen seh ich dein wallendes Haar. Es spiegeln die Sterne, von denen du sangst, sich in dem glänzenden Auge. Vernommen haben die Geister den Ruf. Sie wallen hernieder in duftenden Wolken und schließen den Kreis um ihre Gespielten.

Süße, holde Gestalt, im stimmigen Entzücken verloren betrachte ich dich, wenn Betrachtung das feyn kann, was mir dein Anschaun gewährt. Der griechi-

sche Meißel erschöpfte die Form des Schönen. Doch unbeweglich blieb vor ihm der kalte Marmor. In einem Abgusse wurde sein Bild. In dir erblickte ich das Bild und den Bildner zugleich. Wie willst du genannt seyn, du schönste der Formen? du, der Formen edelste und reinste, die jemals mein Auge erblickte? Das meinige zwar nicht allein. Doch wozu hilfst dir das Auge, du Fremdling des Schönen? Schön nennst du alles, was dir gefällt. Nur unter dem, was dir gefällt, vermag ich nichts Schönes zu finden. Hier lerne, was schön ist. Das nennst du doch schön? Weißt du nun auch, warum es den Namen verdient? Weißt du nun auch, warum du nichts anderes schön nennen solltest, wenn du einmal vermögend warst, dieses Schöne zu fassen? Doch geh nur! Dein Lob entweihet das Vortreffliche, was du im gefälligen Anblicke noch kaum zu ahnen dir vertrauen darfst.

Vom leichten Schlummer erhob sich dein gesenktes Haupt. Der Morgenhimmel wurde blau, wie er dein aufgeschlagenes blaues Auge erblickte. Deiner Wange gab er dafür die Röthe zurück. Blicke hinauf zu den Bergen, daß die goldene Landschaft reiner und zarter noch in deinen Augen sich spiegle. Weich war dein Schlummer und süß dein Erwachen. Mit einem zarten Schleier hattest du die Blumen bedeckt, die deine geschäftige Hand in weißen Flor gezeichnet hatte. Sie blühen vor dir auf, wenn du den Schleier wegziehst, und ihr farbentloser Kelch täuscht dich mit süßen Gerüchen. Aber dort glüht die Königin der Blumen,

die erröthende Rose in ihrer verhüllten Knospe am Fenster. Hauche sie an, daß sie vor dir den schönsten Busen entfalte. Sieh, wie sie dir entgegen lacht. An deine Brust lehnt sie ihr Haupt. Aber beschämt weicht sie zurück und dankbar neigt sie sich vor der Erhaltung ihres Lebens und ihrer Schönheit, die keine Rose pflicht, um sich mit unbedürftigen Reizen zu schmücken.

Horrig.

Die Aeolische Harfe.

Wenn des Sonnentages Schwüle
 Jede Pflanze niederdrückt,
 Wenn der Vögel Lieder schweigen
 Und kein Blättchen an den Zweigen
 Keine Blum' im Grase nickt,
 Dann verstummt der Zauberharfe
 Wonnevolle Melodie;
 Trauernd wie der Stur Gesänge,
 Schlummern ihre süßen Klänge
 Und kein Gott erwecket sie.

B 2